

Hören, Glauben, Verstehen, Erkennen (2)

Glauben und Verstehen

Verstehen ist eine Tätigkeit des Verstandes (griech. *nous*).¹ Die im Glauben ergriffene Botschaft des Wortes Gottes trifft aber nun auf ein von Natur gottloses Selbst-Verständnis, das einer grundlegenden Erneuerung bedarf. Eine Ermahnung des Römerbriefs drückt das wie folgt aus: *„Seid nicht gleichförmig diesem Zeitlauf [d.h. bleibt nicht gefangen in euren der vergehenden Zeit angepassten Lebensgrundsätzen], sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Sinnes [oder: Verstandes, Denkens]“* (Röm 12,2). Diesen Lebensgrundsätzen ist zwar gemeinsam, dass sie ihre Wurzeln in dem gegen Gott abgeschirmten System „Welt“ haben, sie sind aber im Übrigen von einer unüberschaubaren Vielfalt. Abgesehen von individuellen Eigengeprägtheiten sind sie von den Denkschemata ihres Zeitalters, ihrer Kultur, ihres Volkstums, ihrer sozialen Stellung usw. bestimmt. Das bedingt entsprechend eine ganz unterschiedliche Weise, in der die „Kunde des Glaubens“ in den vorgegebenen Verständnisraum hineintritt, und dies hat zur Folge, dass die notwendige „Erneuerung des Sinnes“ nicht nach einem vorgegebenen Schema ablaufen kann, sondern den

individuellen Gegebenheiten Rechnung tragen muss.

Verstehen richtet sich auf die Erkenntnis der Wahrheit, die, als in Jesus Christus Person geworden (vgl. Joh 1,17), eine Wahrheit ist. Dadurch ist der „Erneuerung des Sinnes“ die Aufgabe gestellt, die Vielfältigkeit der vorfindlichen Sinn-Gestalten auf das eine Ziel hin zu richten und zu bewegen. Dafür gibt es keine „Patentrezepte“ wie etwa diese: „Man muss die Bibel nur ‚buchstäblich‘ oder ‚wortwörtlich‘ verstehen!“² Voreingenommenheit ist eine unauslöschbare Wirklichkeit, und ihre Bestreitung hindert nur ihre schrittweise Überwindung. Dies liegt aber nicht in der Kraft unseres Verstandes, sondern uns ist von Gott die Gabe seines Heiligen Geistes als Hilfsmittel zur Verfügung gestellt worden. In seinen Abschiedsreden verspricht der scheidende Herr seinen Jüngern: *„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“* (Joh 14,26). Und noch deutlicher wird der Dienst des Heiligen Geistes in den wenig später folgenden Worten umrissen: *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die*

1 Das griechische Wort wird im Neuen Testament in einer vielfältigen Bedeutung verwendet und daher an manchen Stellen auch durch „Gedanke“, „Denken“, „Sinn“ oder „Gesinnung“ wiedergegeben. Es steht in der Septuaginta darüber hinaus oft auch als Übertragung des alttestamentlichen Wortes für „Herz“. Die von *nous* abgeleiteten Wörter *dianoia* und *ennoia*, die durchweg mit „Verständnis“ oder „Einsicht“ übersetzt werden, fassen diese primär in einem mehr intellektuellen Sinn auf. An anderen Stellen werden dafür mit einer ähnlichen Bedeutung aber auch die Wörter *synesis* und *aistasis* gebraucht.

2 Auch der öfter gehörten „pseudo-hermeneutischen“ Regel „Die Heilige Schrift meint, was sie sagt!“ ist zwar ein relatives Recht zuzugestehen in Bezug auf eine verfälschende Auslegung, die zwanghaft am „Selbstverständnis des modernen Menschen“ festhält und etwa durch „Entmythologisierung“ den Sinn der betreffenden Lehraussagen „zurechtbiegen“ will. Sie ist im Übrigen aber wenig hilfreich, denn die Bibel belehrt uns in einer Mannigfaltigkeit verschiedenartiger Aussageformen, die es mit Hilfe von „Weisheit und geistlichem Verständnis“ (vgl. Kol 1,9) zu erkennen und zu unterscheiden gilt.



ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen (Joh 16,13). Lehren und leiten, das sind also die Tätigkeiten des Heiligen Geistes, und zwar nicht mittels einer „inneren Erleuchtung“, die er vermitteln würde, sondern durch die „Erleuchtung“ der Worte Jesu und darüber hinaus der Lehren der gesamten Heiligen Schrift.

Dass die oben erwähnten irrigen Ratschläge zum Verstehen der Schrift nicht „schriftgemäß“ sind, geht deutlich aus einem Wort des zweiten Petrusbriefes hervor, wo es heißt: „Wisst zuerst, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht [oder: sich selbst auslegt], ... sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist“ (2Petr 1,20.21). Hier kommt der „hermeneutische Zirkel“ wieder in Erinnerung, wonach das Ganze aus dem Einzelnen und das Einzelne nur aus dem Ganzen verstanden werden kann. Auf das Schriftverständnis bezogen: Man kann den Sinn einer einzelnen Aussage der Heiligen Schrift nicht isoliert begreifen, sondern nur im Zusammenhang mit dem gesamten Umfeld des Wortes Gottes.³ Daraus wird un-

mittelbar deutlich, dass es sich beim Verstehen der Schrift nicht um einen einmaligen Akt handelt, sondern vielmehr um einen lebenslang fortschreitenden Prozess. Es ist dies ein geistlicher Wachstumsprozess, in dem aber alles Erkennen Stückwerk bleibt (vgl. 1Kor 13,9). Statt von einem „hermeneutischen Zirkel“ könnten wir hier zutreffender von einer „hermeneutischen Spirale“ sprechen, bei der die aufeinander folgenden Windungen zwar immer enger werden, aber erst in der Ewigkeit zu einem gemeinsamen Mittelpunkt finden: „Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber [wenn das Vollkommene gekommen sein wird] werde ich erkennen, wie auch ich [von Gott] erkannt worden bin“ (1Kor 13,12).

Die Nichtbeachtung dieser Tatsache führt im Leben der Christen zu einer oft verhängnisvollen Verengung des Denkens, denn geistliches Leben verläuft auch im Verband einer Kirche oder Gemeinde entlang gewisser Traditionslinien. Werden solche an sich unvermeidbaren und in ihrer Aufeinander-Bezogenheit oft auch fruchtbaren Traditionen indessen mit der „einzigen reinen Lehre“ des Wortes Gottes gleichgesetzt, so wird dem Wirken des Heiligen Geistes Gewalt angetan und

³ Karl Barth hat dafür den prägnanten Ausdruck „konkordantes Hören“ verwendet, d. h. in etwa: ein Hören, das durch den Vergleich verschiedener biblischer Aussagen deren übereinstimmenden bzw. sich gegenseitig abstützenden Inhalt zu erfassen sucht.

die Wachstumsrichtung der Erkenntnis von dem einen Ziel, der Ehre Gottes und des Herrn Jesus Christus, weg auf fragwürdige Nebenziele umgelenkt. Besonders verhängnisvoll wirkt sich ein derartiges Gegeneinander aus, wenn solche Lehrunterschiede – ausgesprochen oder unausgesprochen – an den Namen von gewissen Menschen „aufgehängt“ werden (vgl. dazu 1Kor 1,10–12).⁴

Verstehen dient nicht „intellektueller Selbstbefriedigung“, sondern richtet sich vor allem auf das Verstehen des Willens Gottes und eine diesem Willen entsprechende Ausrichtung der Lebensführung. Darauf zielt die Ermahnung des Apostels Paulus: „Versteht [oder: seid verständig], was der Wille des Herrn ist!“ (Eph 5,17). Und noch ausführlicher ist dies der Gegenstand seines am Anfang des Kolosserbriefs stehenden inständigen Gebets: „dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, Frucht bringend in jedem guten Werk und wachsend durch die Erkenntnis Gottes“ (Kol 1,9.10). Paulus wünscht als Erfüllung seines „großen Kampfes“ um die Glieder der Gemeinden, „dass ihre Herzen getröstet werden, vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum an Gewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das ist Christus, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind“ (Kol 2,2.3).

Verstehen, d. h. der Einsatz des Verstandes, ist aber auch gefragt bei der Ausübung irgendwelcher Dienste, sei

es in der Gemeinde oder bei der Verkündigung des Evangeliums. So bekennt Paulus von sich selbst in Abweisung unverständlichen In-Sprachen-Betens und -Redens in der Öffentlichkeit: „Ich will beten mit dem Geist, aber ich will auch beten mit dem Verstand; ich will lobsingeln mit dem Geist, aber ich will auch lobsingeln mit dem Verstand. ... In der Gemeinde will ich lieber fünf Worte mit meinem Verstand reden ... als zehntausend Worte in einer Sprache“ (1Kor 14,15.19). Und er fügt ermahnerisch hinzu: „Brüder, seid nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber seid Erwachsene!“ (1Kor 14,20).

Exkurs: Hören und nicht verstehen

Hören und Glauben, Glauben und Verstehen sind zwar zuerst Gnadengeschenke Gottes, werden den Menschen aber nicht einfach „übergestülpt“, sondern erfordern deren Annahme in Glaubensgehorsam (vgl. Röm 1,5). Verweigern die Menschen in ihrem Hochmut und ihrer Hartnäckigkeit diesen Gehorsam und verachten sie die Langmut und Geduld Gottes, so setzen sie sich schließlich dem Zorn Gottes aus, und das bedeutet Dahingabe an ihr Selbst: „wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn [oder: Denken, Gesinnung]“ (Röm 1,28).

Die Folge davon ist, dass die Menschen Gottes Anruf nicht mehr verstehen können.⁵ Was schon dem Propheten Jesaja als Weissagung über die

⁴ Mit dieser Bemerkung soll keineswegs einem schrankenlosen Pluralismus das Wort geredet werden. Es gibt verwerfliche, falsche Lehre, die entschieden abgewiesen werden muss! In erster Linie erkennt man das an dem Zielpunkt, auf den die betreffende Lehrtradition ausge richtet ist, ob auf die Ehre Gottes oder die von Menschen.

⁵ Damit in innerer Verbindung steht das Gerichtshandeln Gottes, demzufolge sich die Menschen auch untereinander nicht mehr verstehen (vgl. 1Mo 11,7).



Verstockung des ungläubigen Volkes Israel mitgegeben war, wird in Verbindung mit der Verkündigung Jesu und des Apostels Paulus im Neuen Testament mehrfach wiederholt: „Hören, ja hören sollt ihr und nicht verstehen! Sehen, ja sehen sollt ihr und nicht erkennen! Mache das Herz dieses Volkes fett, ... damit sein Herz nicht einsichtig wird“ (Jes 6,9.10; Mt 13,14). „Sie haben keine Erkenntnis und keine Einsicht, denn ihre Augen sind verklebt, dass sie nicht sehen, und ihre Herzen, dass sie nicht verstehen“ (Jes 44,18; Mt 13,15; Mk 4,12; Joh 12,40; Apg 28,26.27).⁶ So kann auch Jesus angesichts seiner Verwerfung seinen Vater als den Herrn des Himmels und der Erde dafür preisen, „dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast“ (Mt 11,25). Den „Unmündigen“, d. h. den „sich als auf Gott angewiesen sein Erkennenden“, bleibt im Gegensatz zu den „in sich selbst weise und verständig sein Wollenden“ Gottes Zuwendung nicht verborgen, sondern wird ihnen offenbart in dem, der in seiner Person selbst das Wort Gottes ist.

Allerdings sind auch solche, die glauben, oft recht „schwerhörig“, wenn es darum geht, die Belehrungen des Wortes Gottes zu verste-

hen, sofern diese ihren eigenen Vorstellungen nicht entsprechen, so wie schon die Jünger Jesu die Ankündigung seines Todesleidens nicht begreifen konnten: „Sie verstanden die Rede [oder: dieses Wort] nicht [bzw. nichts von diesen Worten]“ (Mk 9,32; Lk 9,45; 18,34). Aber der Herr unternimmt es nach seiner Auferstehung mit aller Geduld, ihnen, den „Unverständigen und im Herzen Trägen“, „das Verständnis zu öffnen, damit sie die Schriften verstünden“, und ihnen zu erklären, warum dieses Leiden in Gottes Rat beschlossen war (vgl. Lk 24,25–27.44–47). So sendet er auch Philippus auf jenen öden Weg nach Gaza, damit er den von Jerusalem zurückkehrenden, im Buch des Propheten Jesaja lesenden äthiopischen Kämmerer fragen sollte: „Verstehst du auch, was du liest?“ und ihm auf dessen verneinende Antwort hin das Evangelium von Jesus verkündigen und ihn zum Glauben führen konnte, sodass dieser seinen Weg mit Freuden weiterzog (vgl. Apg 8,26–39). Für den Glaubenswilligen wird das Gerichtswort „Hören sollt ihr und nicht verstehen!“ verkehrt zu einem Verheißungswort: „Die nicht gehört haben, werden verstehen!“ (Röm 15,21).

Hanswalter Gieseke

⁶ Doch auch die Nationen wandeln als von Natur „verfinstert am Verstand, entfremdet dem Leben Gottes wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verstockung ihres Herzens“ (Eph 4,18).